

Theologie für Lehrerinnen und Lehrer
Band 3

Rainer Lachmann
Herbert Gutschera
Jörg Thierfelder

Kirchengeschichtliche Grundthemen

*Historisch – systematisch –
didaktisch*

Vandenhoeck & Ruprecht



Unserem Mitautor, Kollegen und Freund
HERBERT GUTSCHERA
in dankbarer Erinnerung

RAINER LACHMANN
HERBERT GUTSCHERA
JÖRG THIERFELDER

KIRCHENGESCHICHTLICHE GRUNDTHEMEN

Historisch – systematisch – didaktisch

Unter Mitarbeit von Thomas Breuer / Heidrun Dierk /
Manfred L. Pirner und Godehard Ruppert

Vierte Auflage

Vandenhoeck & Ruprecht

Theologie für Lehrerinnen und Lehrer (TLL)

Herausgegeben von
Rainer Lachmann und Gottfried Adam

Band 3

Mit 25 Abbildungen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-61422-8
ISBN 978-3-647-61422-9 (E-Book)

© 2014, 2003 Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen/
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der
vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. – Printed in Germany

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Einband: ☺ Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

Vorwort	7
Einführung: Kirchengeschichte im Religionsunterricht (<i>G. Ruppert / J. Thierfelder / H. Gutschera / R. Lachmann</i>) . . .	11
I. Entstehung und Ausbreitung des Christentums (<i>Herbert Gutschera</i>)	43
II. Die Konstantinische Wende (<i>Herbert Gutschera</i>)	59
III. Mönchtum (<i>Jörg Thierfelder</i>)	71
IV. Kreuzzüge (<i>Jörg Thierfelder</i>)	93
V. Christliche Judenfeindschaft – Judenverfolgung (<i>Jörg Thierfelder</i>)	107
VI. Hexenverfolgungen (<i>Herbert Gutschera</i>)	121
VII. Mystik im Mittelalter (<i>Heidrun Dierk</i>)	133
VIII. Papsttum im Mittelalter (<i>Herbert Gutschera</i>)	146
IX. Reformation (<i>Jörg Thierfelder</i>)	157
X. Gegenreformation (<i>Herbert Gutschera</i>)	183
XI. Pietismus (<i>Jörg Thierfelder</i>)	199
XII. Aufklärung (<i>Rainer Lachmann</i>)	219
XIII. Kirche und soziale Frage im 19. Jahrhundert (<i>Thomas Breuer</i>)	238

XIV.	Weltmission in der Neuzeit (<i>Herbert Gutschera / Jörg Thierfelder</i>)	252
XV.	Ökumenische Bewegung (<i>Rainer Lachmann</i>)	271
XVI.	Kirche und Nationalsozialismus (<i>Thomas Breuer / Manfred L. Pirner</i>)	298
XVII.	Kirche im Sozialismus (<i>Manfred L. Pirner</i>)	324
XVIII.	Anhang (<i>Rainer Lachmann</i>)	342
	1. Abkürzungsverzeichnis	342
	2. Namenregister	345
	3. Sachregister	354
	4. Autorenverzeichnis	358

Vorwort

Die Reihe »Theologie für Lehrerinnen und Lehrer« (TLL) wächst mit der vorliegenden Arbeit um einen weiteren Band, der sich nach den »Theologischen Schlüsselbegriffen« (1999) und den »Elementaren Bibeltexten« (2001) diesmal mit »Kirchengeschichtlichen Grundthemen« befasst. Im durchgängigen Bemühen um didaktische Elementarisierung nimmt sich dieser dritte TLL-Band damit eines Inhaltsbereiches der Theologie an, der anders als die dogmatischen und vor allem biblischen Inhalte bisher in didaktischer Hinsicht eher stiefmütterlich behandelt worden ist. Der curriculare Befund bestätigt dies im Wesentlichen. Dass die Kirchengeschichte dennoch religionspädagogische Aufmerksamkeit verdient, will und kann der vorgelegte Band mit seinen siebzehn Grundthemen beweisen. Gewissermaßen als kirchengeschichtlicher Mindestkanon stellen diese Grundthemen eine repräsentative Auswahl dar und enthalten – als markante Knoten- und Wendepunkte der Kirchengeschichte – immer zugleich aktuelles Potenzial, das im Blick auf die Fragen und Probleme der Schüler und Schülerinnen entdeckt und vergegenwärtigt werden kann. Das schließt nicht zuletzt die »dunklen Stellen« der Kirchengeschichte mit ein, die gerade in ihrer bleibenden Anstößigkeit den von uns ausgewählten Themenkatalog dadurch bereichern, dass sie an skandalösen Beispielen aus der Geschichte der Kirche (selbst-)kritischen Umgang mit Kirche und Kirchen in der Gegenwart anstoßen können. Neben anderem war das ein Grund, weshalb wir mit Kirche im Nationalsozialismus und Sozialismus auch Themen aus nächster geschichtlicher Nähe nicht ausgespart haben. Leitendes Anliegen sowohl bei der Auswahl der Themen wie bei ihrer Erarbeitung war darüber hinaus ihre ökumenische Ausrichtung. Sie lässt sich nicht nur an der gemischt konfessionellen Zusammensetzung des Autorenteam ablesen, sondern machte sich auch in der »versöhnten« Zusammenarbeit bemerkbar, die unsere Auseinandersetzung mit den konfessionell ja durchaus nicht immer unstrittigen Grundthemen tatsächlich ab und an durch den so viel beschworenen ökumenischen Geist »beseelt« sein ließ. Vielleicht kann man den siebzehn Kapiteln

des Bandes noch etwas von diesem Geist abspüren!)? Einige dieser Kapitel basieren auf bekannten Vorarbeiten wie »Brennpunkte der Kirchengeschichte« (1976) und »Geschichte der Kirchen« (1992; überarb. Neuauflage 2003) der Autoren *H. Gutschera* und *J. Thierfelder*.

Religionspädagogisch entspräche das ökumenische Anliegen den Prinzipien der TLL-Reihe, die in ökumenischer Aufgeschlossenheit einen offenen und gleichwohl deutlich christlichen RU vertritt, der auch im Blick auf die kirchengeschichtliche Elementarisierungs- und Erschließungsarbeit am Maßstab evangeliumsgemäßer Lebensförderlichkeit gemessen werden will. In diesem Sinne versteht sich auch unser dritter Band als wissenschaftlich fundierte religionsdidaktische Hilfe für einen RU, der sowohl pädagogisch wie theologisch verantwortlich ist.

Ähnlich den beiden ersten TLL-Bänden wendet sich dieser kirchengeschichtliche Band wiederum an Lehrer und Lehrerinnen, Religionspädagogen und Religionspädagoginnen, die in Grundschule und Sekundarstufe I unterrichten, bezieht aber diesmal ausdrücklich die Sekundarstufe II mit ein, da in ihr viele der kirchengeschichtlichen Grundthemen curricular »angesiedelt« sind. Einmal mehr ist bei diesem TLL-Band ganz besonders an Lehramtsstudierende, Referendare und Referendarinnen und Religionslehrkräfte in den ersten besonders vorbereitungsintensiven Dienstjahren gedacht. Ihnen allen soll mit diesen kirchengeschichtlichen Grundthemen solide und verständliche Basisinformation geboten werden, die im Bedarfsfall schnell abgerufen und erarbeitet werden kann. Dabei ist es nicht nötig, alle Kapitel in der vorgegebenen Reihenfolge im Zusammenhang zu lesen, vielmehr ist jeder Artikel in sich verständlich. Die »Literaturhinweise« am Ende jeden Beitrags wollen in ihrer bewusst knappen Auswahl lediglich Möglichkeiten zu vertiefter Weiterarbeit aufzeigen und erheben deshalb nicht den Anspruch auf Vollständigkeit und umfassende wissenschaftliche Repräsentanz. Die mit Pfeilen gekennzeichneten Verweise im Text beziehen sich auf einschlägige Informationen in den beiden ersten TLL-Bänden und wollen damit in wechselseitiger Ergänzung und Vernetzung die religionsdidaktische Zusammengehörigkeit von »Theologischen Schlüsselbegriffen«, »Elementaren Bibeltexten« und »Kirchengeschichtlichen Grundthemen« markieren. Möglichst effektiver und praktikabler Verwendung sollen schließlich Namenregister und Sachregister dienen.

Alles in allem wünschen die Autoren und Mitarbeiter dem vorgelegten Buch aufgeschlossene Leserinnen und Leser sowie kritisch

kreative Nutzer und Nutzerinnen und verbinden diesen Wunsch mit der Hoffnung, dass das Interesse und die Freude an kirchengeschichtlichen Themen und Zusammenhängen religionsunterrichtlich wächst und dadurch die Kirchengeschichte insgesamt didaktisch wieder an Bedeutung gewinnt. Unser dritter TLL-Band will für seinen Teil dazu beitragen, und wir danken deshalb allen, die uns durch ihre Mitarbeit geholfen haben, dass er so, wie er jetzt vorliegt, erscheinen konnte: der Mitautorin und den Mitautoren, der »Perle« am Schreibcomputer, den Bamberger Hilfskräften, Assistenten und Assistentinnen für das Korrekturlesen und Erstellen der Register und nicht zuletzt der und den Verantwortlichen im Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, die den »Kirchengeschichtlichen Grundthemen« zur Veröffentlichung verholfen haben.

Bamberg / Ludwigsburg / Denkendorf
im Juli 2003

Rainer Lachmann / Herbert Gutschera / Jörg Thierfelder

Zu unserem großen Erschrecken ist kurz vor der Veröffentlichung des vorliegenden Bandes unser Mitherausgeber und -autor PROFESSOR DR. HERBERT GUTSCHERA bei einem Autounfall tödlich verunglückt. Wir trauern um einen kompetenten und lebenswerten Kollegen, der gewichtige Beiträge zur Kirchengeschichtsdidaktik verfasst hat. Ihm widmen wir dieses Buch!

Jörg Thierfelder / Rainer Lachmann

EINFÜHRUNG: KIRCHENGESCHICHTE IM RELIGIONSUNTERRICHT¹

G. RUPPERT / J. THIERFELDER / H. GUTSCHERA /
R. LACHMANN

Der Historiker ist ein rückwärts gekehrter Prophet.

Friedrich Schlegel (Fragmente)

Wozu ist Kirchengeschichte gut?

Ein neues Kapitel der Kirchengeschichte wird aufgeschlagen: Anfang des Jahres 2000 bittet zum ersten Mal ein Papst um Vergebung für historische Sünden der Vergangenheit – *Johannes Paul II.* entschuldigt sich im Namen der Kirche vor Gott für Fehler und Sünden der Gläubigen gegen die Toleranz, den Geist der Ökumene, den Frieden sowie die Menschenrechte. Auch der Präfekt der Glaubenskongregation, Nachfolgerin der Inquisitionsbehörde, Kardinal *Ratzinger* spricht im Petersdom das »*Mea Culpa*« (= »meine Schuld«) für die historische Intoleranz der Kirche mit. Als er um Vergebung bittet, fliegt vom barocken Baldachin über dem Altar des Petrusgrabs eine Taube los – sie fliegt durchs Kirchenschiff und dann auf und davon.²

1. Kirchengeschichte und Kirchengeschichtsdidaktik

1.1 Was ist Kirchengeschichte?

Während frommer Glaube die Idee des persönlichen Gottes mit unbefangener Sicherheit über das Leben der einzelnen Menschen stellt, sucht der Diener der Wissenschaft das Göttliche bescheiden in großen Bildungen zu erkennen, welche, wie gewaltig sie den einzelnen überragen, doch sämtlich

1 Überarbeitete und ergänzte Fassung des Grundsatzartikels von *G. Ruppert/J. Thierfelder*, Umgang mit der Geschichte – Zur Fachdidaktik kirchengeschichtlicher Fundamentalinhalte, in: *G. Adam/R. Lachmann (Hg.)*, Religionspädagogisches Kompendium, Göttingen ⁶2003, 295–326.

2 Nach *Publik-Forum* 6/2000, 29.

am Leben des Erdballs haften. Aber wie klein er sich ihre Bedeutung auch gegenüber dem Unbegreiflichen, in Zeit und Raum Endlosen denken möge, in diesem immerhin begrenzten Kreise liegt alles Große, was wir zu erkennen fähig sind, alles Schöne, was wir je genossen, und alles Gute, wodurch wir je unser Leben geweiht. Für das aber, was wir noch nicht wissen und zu erforschen bemüht sind, eine unermessliche Arbeit. Und diese Arbeit ist, das Göttliche in der Geschichte zu suchen.³

Gustav Freytag

Kirchengeschichte ist ein mehrdeutiger Begriff. Jedenfalls handelt sie von der Geschichte der Kirche und reflektiert diese gleichzeitig historisch-wissenschaftlich.⁴ »Gegenstand« der Kirchengeschichte ist so »die Kirche« als »durch und durch geschichtliche Größe«.⁵ Diese Definition ist in der Tat zutreffend, doch wird sie theoretisch leichter erstellt als faktisch durchgehalten. Maßgebend ist jeweils die Vorentscheidung, ob die Kirchengeschichte unter *theologischen oder geschichtlichen* Prämissen gesehen wird.⁶

(1) Evangelischerseits erwies sich *G. Ebelings* Formel von der »Kirchengeschichte als Geschichte der Auslegung der Heiligen Schrift« (1947) als anregend. *H. Bornkamm* hat diese Beschreibung erweitert und sprach von der »Geschichte des Evangeliums und seiner Wirkungen in der Welt«. Doch bei aller Anerkennung der geschichtlichen Dimension für das theologische Verstehen, bleibt eine gewisse »Verlegenheit wegen der Kirchengeschichte« (*G. Ebeling*). Selbst die ansprechende Formulierung von Kirchengeschichte als »Selbstverständnis der Kirche« (*E. Benz*) wirft mehr Fragen auf, als sie beantwortet.

(2) Katholischerseits wurde die Kirchengeschichte lange eng unter dem Kirchenbegriff subsumiert (*H. Jedin*, *E. Iserloh*) und geradezu unter heilsgeschichtlichen Aspekten interpretiert (*K. Rahner*). Solche

3 *G. Freytag*, Bilder aus der deutschen Vergangenheit, Bd. 1, Leipzig 421922 (Erstauflage 1866), 26.

4 Vgl. *J. Burkhardt*, Art. Kirchengeschichte, in: *V. Drehsen u. a. (Hg.)*, Wörterbuch des Christentums, München 2001, 618ff., bes. 618.

5 *K. Ganzer*, Art. Kirchengeschichte, in: Lexikon der Kirchengeschichte, Bd. 1, Freiburg i. Br. 2001, 799ff., hier 799.

6 Vgl. zum Folgenden *J. Burkhardt*, aaO., 621f.; ferner *H. Gutschera/J. Thierfelder*, Kirchengeschichte im Religionsunterricht, in: *KatBl* 97/1972, 357ff., bes. 358ff.; *H.R. Seeliger*, Kirchengeschichte in postmodernen Zeiten? Sechs Thesen zur Lage der Kirchengeschichte, der Kirchengeschichtsschreibung und des Kirchengeschichtsunterrichts, in: *RpB* 22/1988, 3ff., bes. 10f.; *G. Ruppert*, Zugang zur Kirchengeschichte. Entwurf einer elementaren Propädeutik für Religionspädagogen, Hannover 1991, 117ff.

»Begründungen« der Kirchengeschichte werden heute weithin kritisch als nachträgliche Ideologisierung gesehen. Dagegen stehen eher pragmatische Beschreibungen und Formulierungen, die vom »Nutzen« der Kirchengeschichte für Theologie und Kirche sprechen. Gelegentlich wird Kirche gar nicht mehr als Gegenstand der Kirchengeschichte betrachtet, »weil sie der Kirche über sich selbst erzählt« (*H. R. Seeliger*).

(3) Geschichtlicherseits sind kirchengeschichtliche Themen immer behandelt worden, allerdings unter Ausblendung jeglicher Glaubensvorgaben. Heute werden vor allem die »Wirkungen« der Religion in einem bestimmten gesellschaftlichen Kontext beschrieben oder auch nach deren Bedeutung und Wandel in der Geschichte überhaupt gefragt. Jenseits aller Theoriebildung ähneln sich historische und theologische Kirchengeschichtsschreibung häufig oder ergänzen einander. Dies gilt vor allem bei der neueren Konzentration auf pragmatische Fragestellungen, die sich auch didaktisch bewährt hat.

Im Übrigen nimmt die Kirchengeschichte das Geschehene nicht nur zur Kenntnis, sondern will es auch verstehen und verständlich machen. Gleichzeitig sind die Bemühungen um das Verstehen der Geschichte »gefährliche Erinnerungen«, weil sie individuelle wie kollektive Selbstverständlichkeiten in Frage stellen. Kirche bedarf dieser Erinnerung dringend, weil sie nur so verdeutlichen kann, »wie die Ursprungsintention sich allen gegenläufigen Tendenzen und späteren Manipulationen entgegen bewahren ließ, weil so deutlich wird, wie auch in Situationen scheinbarer Hoffnungslosigkeit und Ohnmacht Zukunftsfähigkeit zu sichern ist. Die Kirchengeschichte leistet diesen Erinnerungsprozess für die Kirche. Gleichzeitig ist diese Erinnerung ein identitätssteigernder Vorgang, weil die Identität der Kirche geschichtlich ausgeprägt wird. Insofern wirbt die Kirchengeschichte sogar für die Kirche, weil sie Identität schafft und zu Identifikationen einlädt.«⁷

Die Kraft geschichtlicher Erfahrung, das Potenzial unserer Vergangenheit können wir nur nutzen, wenn wir die Möglichkeiten geschichtlicher Erinnerung nutzen. Das Gedächtnis des Einzelnen ist zu begrenzt; *Geschichte ist eine Art »erweitertes Gedächtnis«*. Zudem neigen wir individuell wie kollektiv dazu, bestimmte Vorgänge und Ereignisse auszublenden: So wird das Schmerzvolle häufig vergessen, Leid umgedeutet, indem man das Tragen des Leids zu menschlicher

7 *G. Ruppert*, aaO., 128.

Größe erklärt; so entsteht die Gefahr, neben den Durchgekommenen und Arrivierten die Opfer und Oppositionellen zu vergessen. Hierher gehört auch das Vergessen und Verschweigen der Geschichte der Frauen sowie der Kirchengeschichte außerhalb der Grenzen Europas. – Wichtig erscheint noch der Hinweis, dass die Kirchengeschichte ein »Element der Selbstentdeckung« in sich birgt: »Um sich selbst zu erkennen, müssen die Christen die verschlungenen Wege erforschen, die ihre Gemeinschaft in der Geschichte gegangen ist, die heftigen Familienstreitigkeiten nachvollziehen, aber auch den Reichtum an vielfältigen Erfahrungen schätzen lernen, der auf diesen Wegen gewonnen wurde.«⁸

Kirchengeschichte hat sich im Rahmen geschichtswissenschaftlicher Theoriebildung um Objektivität zu bemühen, den Blickwinkel nicht auf eine Siegeregeschichte einzuschränken und die kritische Funktion einer »gefährlichen Erinnerung« wahrzunehmen, um zu sichern, dass die in Argumentation *und* Erzählung er-innerte Geschichte uns das Verstehen der Gegenwart und das Bestehen der Zukunft eröffnet.⁹ Auf diesem Hintergrund lässt sich Kirchengeschichte dann einfach so beschreiben: Sie »reflektiert das historische Werden und die Entwicklung der Kirche Jesu Christi im zeitlichen und räumlichen Kontext. Um die Kirche in ihrer heutigen Gestalt zu verstehen und sich ein Urteil zu bilden, benötigt man Kenntnisse über Kontinuität, Komplexität und Relativität kirchengeschichtlicher Entwicklungen.«¹⁰

1.2 Kirchengeschichtsdidaktik

Die Kirchengeschichtsdidaktik steht in der Spannung zwischen kirchengeschichtlicher und religionspädagogischer Theoriebildung und reflektiert die aufgezeigten Kirchengeschichtsverständnisse im Kontext religionsunterrichtlicher Konzeptionen.¹¹ So wurde *Ebelings* Verständnis der Kirchengeschichte als »Geschichte der Auslegung der Heiligen Schrift« konstitutiv für den religionsunterrichtlichen

8 *H. Chadwick/G.R. Evans (Hg.)*, Das Christentum (Bildatlas der Weltkulturen), Augsburg 1998, 12.

9 Vgl. dazu *G. Ruppert*, Zugang zur Kirchengeschichte, 121 ff.

10 *B. Steimer*, Vorwort, in: Lexikon der Kirchengeschichte, 7*.

11 Vgl. zu den »didaktischen Grundtypen des Kirchengeschichtsunterrichts« nach 1945 neben anderen *J. Thierfelder*, Kirchengeschichte bedarf der Verstärkung, in: *H. Ruppert/H. Schmidt (Hg.)*, Lebensorientierung oder Verharmlosung?, Stuttgart 2001, 127–141, bes. 128 f. u. 132 ff.

Umgang mit der Kirchengeschichte in der Konzeption des Hermeneutischen RU. Hier sollte der Kirchengeschichtsunterricht nicht nur der erinnernden Rückbindung an die biblische Tradition dienen, sondern auf Schülerseite existenzielles Fragen und Verstehen anstoßen. Katholischerseits bedingte die Subsumierung der Kirchengeschichte unter den Kirchenbegriff einen didaktischen Ansatz, der den Unterricht eng mit der Ekklesiologie verband und ihn in sie einordnete. Dieses ekklesiologisch orientierte Konzept erfuhr verschiedene Ausprägungen, wobei »es dann allerdings häufig zur Einführung eines personalisierenden oder hagiographischen Ansatzes« kam.¹² Dem entsprach auf evangelischer Seite die aus pietistischer Tradition kommende Beschäftigung mit Lebensbildern herausragender Gestalten als »*exempla fidei et pietatis*« (lat. Beispiele, Vorbilder des Glaubens und der Frömmigkeit), die nach 1945 besonders im Konzept der Evangelischen Unterweisung gepflegt wurde und letztlich bis zur religionspädagogischen Wende Ende der sechziger Jahre für die Kirchengeschichtsdidaktik kennzeichnend blieb (→ s.u. 2.1, 16ff. u. 5.8, 33f.).

Mit dem Aufkommen problemorientierter Konzepte wurde dieser personalisierte, nicht selten erbaulich-erweckliche Umgang mit der Kirchengeschichte scharf kritisiert und es bedurfte längerer Zeit, bis der personifizierte Ansatz als neues lebensgeschichtlich-biografisches Konzept unter stärkerer Einbindung »in die komplexen geschichtlichen, sozialen und kulturellen Zusammenhänge« kirchengeschichtsdidaktisch wieder hoffähig wurde.¹³ Die problemorientierte Sicht maß die Behandlung kirchengeschichtlicher Stoffe an ihrer Relevanz für die Schülerinnen und Schüler. In der Gegenwart interessierende Problemstellungen, die Rückfragen an die Vergangenheit auslösen, bestimmten – häufig kritisch, skeptisch oder auch provokativ – die Auseinandersetzung mit kirchengeschichtlichen Themen.

In der heutigen Kirchengeschichtsdidaktik lässt sich eine integrative Sicht der unterschiedlichen Ansätze konstatieren: Der traditionserschließende, problemorientierte und lebensgeschichtlich-biografische Zugang zu kirchengeschichtlichen Grundthemen ermöglicht mehrperspektivische Umgangsweisen, um »die geronnene Vergangenheit« zu vergegenwärtigen und »die Gegenwart – als je neue Ge-

12 G. Ruppert, Art. Kirchengeschichte, Kirchengeschichtsdidaktik, in: Lex RP 1, 1043–1048, bes. 1045.

13 Vgl. P. Biehl, Die geschichtliche Dimension religiösen Lernens, in: JRP 18/2002, 135–143, bes. 139f.

genwart – bestehen zu können«. ¹⁴ Dabei zeichnet sich in der jüngsten Kirchengeschichtsdidaktik ein Trend ab, die herkömmliche Bezeichnung »Kirchengeschichte im Religionsunterricht« auszuweiten und »von der geschichtlichen Dimension religiösen Lernens« zu sprechen. ¹⁵ Das entspricht dem Prinzip des »erinnerungsgeleiteten Lernens aus der Geschichte«, das nicht nur einen wichtigen anthropologischen Aspekt ausmacht, sondern auch in den drei »abrahamitischen Religionen« als wesentliches Strukturmerkmal zu gelten hat. ¹⁶ Nicht zuletzt eröffnet solch »anamnetisches Lernen« dem RU Möglichkeiten »zu neueren, ganzheitlichen Lernformen«, die aktives und interaktives Tun und Handeln erlauben. In diesem Zusammenhang ist vor allem die im letzten Jahrzehnt aufgekommene »Kirchenraumpädagogik« zu nennen, die gerade dem erinnerungsgeleiteten Lernen viele kirchengeschichtliche Lernchancen bietet (→ s. u. 6.2, 36f.).

Der wahre Christ ist der beste Bürger unter allen.
Seine Religion ist die beste für den Staat.
Durch sie schlafen die Regenten in Ruhe.

Christoph Friedrich Ludewig
(»Der Christ in der Welt«, 1768)

2. Voraussetzungen für den Kirchengeschichtsunterricht

2.1 Entwicklungspsychologische Voraussetzungen und didaktische Konsequenzen

Für den (Kirchen-)Geschichtsunterricht wird man fragen, ab wann ein kritischer Geschichtsunterricht überhaupt möglich ist, ab wann also Schülerinnen und Schüler fähig sind, historische Strukturen zu erkennen, zu analysieren und aufzuarbeiten. ¹⁷ Vorher geht es vor allem um narrative Geschichtsvermittlung, die freilich durchaus an historische Prozesse und Ereignisse heranführen kann. In der Primarstufe können Personen der Kirchengeschichte wie *Elisabeth von Thüringen* oder *Martin Luther* im Zentrum einer narrativen Unter-

¹⁴ G. Ruppert, aaO., 1046.

¹⁵ P. Biehl, aaO., 134.

¹⁶ Vgl. S. Leimgruber, Erinnerungsgesleitetes Lernen, in: G. Hilger u. a., Religionsdidaktik, München 2001, 340–348.

¹⁷ Vgl. dazu H. Süssmuth, Geschichtsdidaktik, Göttingen 1980, 130f.

richtseinheit stehen.¹⁸ Der eigentliche Unterricht in Kirchengeschichte wie in Geschichte wird erst in der Orientierungsstufe möglich sein.

Der Unterricht in Geschichte wie auch in Kirchengeschichte wurde früher stark von den Untersuchungen von *Walter Jaide* und besonders *Heinrich Roth* (1955) sowie *Waltraud Küppers* (1961) zur Entwicklung des geschichtlichen Bewusstseins bei Kindern und Jugendlichen beeinflusst.¹⁹ *Roth* stellte fest: »Wir fälschen nicht, wenn wir in die Mitte der Geschichte den handelnden, rettenden oder versagenden Menschen stellen ...«²⁰ Nach *Küppers* verstehen und bevorzugen Schülerinnen und Schüler eher die geschichtliche Persönlichkeit und Handlung, weniger überindividuelle Stoffe wie staatlich-politische Zusammenhänge. Daraus ergab sich die Forderung nach »Elementarisierung der Geschichte«. Hier wurde also eine personalisierte Darstellung von Geschichte gefordert.

Der Kirchengeschichtsunterricht mit seiner traditionellen, oft theologisch begründeten Vorliebe für »*exempla fidei*«,²¹ nahm diese didaktischen Folgerungen gerne auf. Kritiker von *Roth* und *Küppers* fragten die entwicklungspsychologischen Voraussetzungen und die didaktischen Folgerungen an. Andere sahen die Gefahr, dass ein solcher Geschichtsunterricht zu einem »personalisierenden Geschichtsbild« führe, was wiederum die politische Apathie fördere: »Geschichte er-

18 Im baden-württembergischen Lehrplan für den evangelischen Religionsunterricht in der Grundschule von 1984 gibt es für das 3. Schuljahr eine Pflichteinheit »Frauen, die sich trauen«. Da kann z.B. Elisabeth von Thüringen behandelt werden. Für das 4. Schuljahr liegt eine Wahleinheit zu Martin Luther vor.

19 Vgl. *W. Jaide*, Über die Entwicklung des historischen Verständnisses, in: *Schule und Psychologie* 2/1955, 9ff.; *H. Roth*, Kind und Geschichte. Psychologische Voraussetzungen des Geschichtsunterrichts in der Volksschule, München 1955; *W. Küppers*, Zur Psychologie des Geschichtsunterrichts. Eine Untersuchung über Geschichtswissen und Geschichtsverständnis bei Schülern, Bern 1961; ferner: *G. Ruhbach/E. Sturm*, Umgang mit der Kirchengeschichte (Fernstudienlehrgang für evangelische Religionslehrer, Studienbrief 15), Tübingen 1974, 54ff.; *G. Ruppert*, Geschichte ist Gegenwart. Ein Beitrag zu einer fachdidaktischen Theorie der Kirchengeschichte, Hildesheim 1984, 17ff.

20 *H. Roth*, Kind und Geschichte, 110.

21 Zu denken ist hier an »die katholische Tradition der Hagiographie wie die pietistische Hervorhebung des persönlichen Zeugnisses und die liberale Pädagogik der Lebensbilder«. *G. Ringshausen*, Geschichtsunterricht und Religionsunterricht, in: *K. Bergmann u. a. (Hg.)*, Handbuch der Geschichtsdidaktik, Seelze-Velber ⁵1992, 649ff., bes. 650. Zu den Konsequenzen für die Religionsdidaktik vgl. etwa *H. Kittel*, Vom Religionsunterricht zur Evangelischen Unterweisung, Hannover ²1949, 16: »Kirchengeschichtlicher Unterricht muß *exempla fidei* bieten.«

weist sich hier als ein zeitlich linear verbundenes Handeln eines einzelnen, die ›Übermacht des Historischen‹ wird zur Ohnmacht vor den Taten ›großer Männer‹.«²² Eine sinnvolle Konsequenz aus dieser Diskussion ist sicher nicht die Alternative: Person oder gesellschaftlich-politische Zusammenhänge. Eine ausschließliche Behandlung dieser Zusammenhänge könnte ja bei den Schülerinnen und Schülern den Eindruck erwecken, »dass der einzelne im Grunde gar nichts ›machen‹ kann, sondern lediglich eine hilflose, ja ahnungslos-manipulierte Marionette im Geschichtstheater abgebe«.²³

Man wird vielmehr beim Anfangsunterricht in Kirchengeschichte stärker die historische Persönlichkeit in der Erzählung in den Mittelpunkt stellen. Es ist die Zeit, in der »das Nacherleben spannender und außergewöhnlicher Ereignisse und die Faszination durch Personen im Vordergrund« stehen. Mit wachsendem Alter werden die gesellschaftlich-politischen und kirchlichen Zusammenhänge stärker zu berücksichtigen sein: »Mit zunehmender eigener Persönlichkeitsentwicklung werden für den Jugendlichen dann der Gesichtspunkt der Verantwortung für Gegenwart und Zukunft und als Voraussetzung für entsprechendes Handeln die Kenntnis geschichtlicher Zusammenhänge wichtig.«²⁴ Es wird zu überlegen sein, »wie einmal Personen zunehmend in ihrer gesellschaftlichen Bindung sichtbar gemacht werden können ..., zum ändern wie dieser personale Einstieg dann durch einen gesellschaftlich-politischen ersetzt werden kann, ohne deshalb Geschichte abseits der Verantwortung und Entscheidung des einzelnen als gesellschaftliche Zwangsveranstaltung zu deuten.«²⁵ Auch in den mittleren und höheren Klassen der Sek I sollte freilich nicht auf die historische Persönlichkeit verzichtet werden, weil die Jugendlichen Leitbilder brauchen, mit denen sie sich identifizieren können. Vermittelte Leitbilder, »Modelle« gelingenden Lebens, sollen in einem Rezeptionsvorgang angeeignet werden.²⁶ Geeignet sind hier etwa Unterrichtseinheiten über »unbequeme

22 L. von Friedeburg/P. Hübner, Das Geschichtsbild der Jugend, München 1964, 23.

23 H. Gutschera/J. Thierfelder, Brennpunkte der Kirchengeschichte. Lehrerkommentar, Paderborn 1978, 8.

24 B. Lohse, Geschichtsinteresse von Jugendlichen. Eine empirische Untersuchung an bayerischen Gymnasien, Hamburg 1992, 319.

25 E. Paul/F.P. Sonntag, Kirchengeschichts-Unterricht, Zürich 1971, 39.

26 Vgl. dazu D. Mieth, Inhaltliche Prioritäten ethischen Lernens im Kontext religiöser Erziehung, in: G. Stachel u. a. (Hg.), Inhalte religiösen Lernens, Zürich 1977, 68f.; ferner: G. Biemer/A. Biesinger (Hg.), Christ werden braucht Vorbilder. Beiträge zur Neubegründung der Leitbildthematik in der religiösen Erziehung und Bildung, Mainz 1983.

Christen«;²⁷ generell gilt, dass distanzierte und widersprüchliche Personen eher Identifikationsmöglichkeiten schaffen als penetrante und harmonisierte.²⁸ Scheitern, Versagen und Schuld gehören zum Menschsein; sie können nicht aus der historischen Vermittlung herausgefiltert werden. Und selbst kirchlich ist nicht immer klar, ob wir es mit einem Heiligen oder mit einem Ketzer zu tun haben. Zum Beispiel Savonarola:

1498 wurde der Dominikanermönch und Bußprediger *Girolamo Savonarola* als »Häretiker, Schismatiker und Verächter des Heiligen Stuhles« in Florenz mit zwei Ordensbrüdern auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Der Hingerichtete konnte in seinem »Gegenspieler«, Papst *Alexander VI.*, nicht mehr den Stellvertreter Christi erkennen. Dazu schreibt ein katholischer Kirchenhistoriker: »Es gibt ein heiliges Widerstandsrecht in der Kirche ... Savonarola war kein Ketzer, er war ein Heiliger.«²⁹ – Anfang 1997 beantragte der Dominikanerorden offiziell bei der Diözese Florenz seine Seligsprechung.

2.2 Voreinstellungen und Vorwissen

Die Voreinstellungen der Schülerinnen und Schüler zur Kirchengeschichte sind nicht so eindeutig, wie gerne behauptet wird. Einerseits bringen viele in den Kirchengeschichtsunterricht jenes besondere Verhältnis zur Geschichte mit, das mit »Unbehagen« an der Geschichte, »Einbuße an Geschichtsbewusstsein« oder »Desinteresse an der Geschichte« bezeichnet wird. In einer Gesellschaft, die vielfach der Meinung huldigt, dass historische Einsichten für gegenwärtige Daseinsbewältigung und Zukunftsorientierung nutzlos seien,³⁰ finden sie keinen Anreiz, sich mit der Geschichte zu beschäftigen. Traditionen erscheinen eher hemmend bei der eigenen Entfaltung. Andererseits ergeben Befragungen von Schülerinnen und Schülern auch andere Ergebnisse. Da wird ein deutlicher Bedarf an

27 Der Lehrplan für Evangelische Religionslehre in Baden-Württemberg sieht etwa in Klasse 10 der Hauptschule eine solche Unterrichtseinheit vor, bei der wahlweise Männer und Frauen wie *Dietrich Bonhoeffer* oder *Rigoberta Menchu* behandelt werden sollen.

28 Vgl. *H.P. Siller*, Unabgeschlossene Überlegungen zu einer theologischen Pragmatik des Vorbilds, in: *G. Biemer/A. Biesinger (Hg.)*, Christ werden braucht Vorbilder, 48f.

29 *A. Franzen*, Kleine Kirchengeschichte, Freiburg i. Br. 62000, 241.

30 *D. Haas* u. a., Kirche – woher – wohin. Unterrichtsmodelle Religion, Lahr 1976, 9.

geschichtlicher Information angemeldet: »Mich interessiert es auf jeden Fall, etwas über die Menschen von früheren Zeiten zu erfahren und ihre Lebensweise, Gebräuche, Interessen zu untersuchen.«³¹ Im Unterricht wird man also durchaus auch auf Beachtung kirchengeschichtlicher Themen stoßen. Mangelnde Anteilnahme ist vielfach das Ergebnis eines Unterrichts, der auf Gegenwarts-, Alltags- und Ortsbezüge verzichtet. Grundzug einer Kirchengeschichtsdidaktik sollte daher sein, »Geschichte nicht ›in sich‹ oder ›an sich‹ vorzustellen oder zu betrachten, sondern der Schüler muss sie ›für sich‹ verstehen lernen.«³² Kirchengeschichtsunterricht sollte über das historisch Vorgefundene hinaus mit Fragen und Antworten heutiger Schülerinnen und Schüler zu tun haben. Um nicht zum Beispielsarsenal oder zur Stützfunktion kirchenamtlicher Positionen verkürzt zu werden, muss Kirchengeschichtsunterricht nicht nur seinen Anknüpfungs-, sondern auch seinen Zielpunkt in den Lebenserfahrungen der Schüler haben. Nur im Anschluss an diesen Erfahrungshorizont wird ein Zugang zu Glaubenserfahrungen ermöglicht, die in der Geschichte gemacht wurden und sich mit heutigem Fragen, Denken und Fühlen berühren.

Zuweilen stößt man im Unterricht aber auch auf massive Ablehnung, weil die Schülerinnen und Schüler Vorbehalte gegen die Kirche haben, gegen eine Institution, die keine Rolle in ihrem Lebensvollzug spielt oder mit der man vielleicht frustrierende Erfahrungen gemacht hat. Dazu gibt es eine Ablehnung des Institutionellen überhaupt. Dies kann sich demotivierend auf den Unterricht auswirken.

Das Vorwissen der Schülerinnen und Schüler in Kirchengeschichte ist eher minimal. In der Geschichte ist ja »die Zahl der Instanzen, die historische Kenntnisse vermitteln, erheblich angewachsen; vor allem das Fernsehen und die Illustrierten erreichen dabei einen Grad der Perfektion, nicht selten auch der Suggestion, mit dem die Schule nicht konkurrieren kann.«³³ Auch nimmt die Zahl der gut gemachten Sachbücher über geschichtliche Themen zu. Ganz wenige Kenntnisse kann man in Bezug auf die Kirchengeschichte voraussetzen. Im Vergleich zur Geschichte wird die Kirchengeschichte in den Massenmedien nur marginal behandelt. Sachbücher für Kinder und Jugendliche über Personen und Vorgänge aus der Kirchengeschichte, z.B. zum Bau von Kathedralen oder zu

31 *B. Jendorff*, Kirchengeschichte – wieder gefragt!, 28.

32 *G. Ruppert*, Geschichte ist Gegenwart, 101.

33 *J. Rohlfes*, Umrisse einer Didaktik der Geschichte, Göttingen ²1972, 20.

Widerstandskämpfern wie *Dietrich Bonhoeffer*, können die Defizite etwas kompensieren.³⁴ Vor allem aber wächst die Zahl der Publikationen mit außerordentlich kirchenkritischen Akzenten, die bei Jugendlichen mit minimalen Kenntnissen und mitgebrachten Vorbehalten besonders leichtes Spiel haben. Angesichts dieser Sachlage muss der Kirchengeschichtsunterricht sehr viel stärker als der Geschichtsunterricht sich seine Voraussetzungen erst schaffen, d.h. Kenntnisse und Einsichten in kirchengeschichtliche Ereignisse, Fakten und Situationen vermitteln, um dann mit den Schülerinnen und Schülern in ein Gespräch darüber einzutreten.³⁵

Zweifelloos ergibt sich aus diesen Sachverhalten auch die Forderung nach einer intensiven Zusammenarbeit mit dem Geschichtsunterricht. Das ist schon von daher möglich, weil die neueren Lehrpläne stärker als bisher auf zeitliche Koordination und interdisziplinäre Kooperation von Geschichts- und Kirchengeschichtsunterricht drängen.

Bei der Behandlung der Reformation bringt eine fächerverbindende Zusammenarbeit nicht nur eine stoffliche Entlastung, sondern auch die Möglichkeit vertiefter Erkenntnis, wenn einerseits der Kirchengeschichtsunterricht die Kenntnis des Bauernkriegs voraussetzen kann, andererseits der Geschichtsunterricht eine sachgemäße Darbietung der reformatorischen Entdeckung *Luthers*. Und eine Behandlung von »Kirche im Dritten Reich« im RU kann durch gleichzeitige Bearbeitung des »Dritten Reichs« im Geschichtsunterricht nur profitieren. Gerade eine solche abgesprochene, fächerverbindende Behandlung des Themenbereichs »Drittes Reich« verstärkt wohl die Motivation der Schülerinnen und Schüler, die sich immer wieder darüber beklagen, in verschiedenen Fächern stets das selbe zu hören.

34 Vgl. *D. Macaulay*, Sie bauten eine Kathedrale, Zürich 1974; *R. Wind*, Dem Rad in die Speichen fallen. Die Lebensgeschichte des Dietrich Bonhoeffer, Weinheim 1990.

35 *D. Haas* u. a., Kirche – woher – wohin, 7.

Im Sagenkreis des Deutschtums wird dereinst ein großes Durcheinander entstehen zwischen Kyffhäuser und Kaufhäuser.

Karl Kraus (Aphorismen)

3. Strukturierung des Kirchengeschichtsunterrichts

Um der Aufgabenstellung und Zielsetzung des RU gerecht zu werden, muss ein Unterricht in Kirchengeschichte die kirchengeschichtlichen Stoffe auf die Erfahrungen und Problemstellungen der Schülerinnen und Schüler beziehen, und zwar so, dass sowohl sie selbst zur Sprache kommen wie auch der kirchengeschichtliche Stoff sachgemäß erschlossen wird.

Am besten kann ein solcher Kirchengeschichtsunterricht in eigenständigen Unterrichtseinheiten oder Kursen verwirklicht werden, die einerseits wirklich der kirchengeschichtlichen Situation gerecht zu werden vermögen und sich andererseits öffnen im Blick auf die Fragen und Probleme der Adressaten. Die Themen »Reformation, Katholische Reform/Gegenreformation« oder »Kirche im Dritten Reich« bieten sich für eine derartige Bearbeitung an. In einem solchen Kurs kann es »zu einem wirklichen ›Eintauchen‹ der Schüler ins geschichtliche Element kommen«,³⁶ was eine zentrale Voraussetzung für geschichtliches Verstehen ist. Dies ist viel weniger der Fall, wo kirchengeschichtlicher Unterricht vor allem in der Behandlung von Lebensbildern besteht³⁷ oder Kirchengeschichte so eingebracht wird, dass jeweils eine kirchengeschichtliche Situation und ein biblischer Stoff aufeinander bezogen werden. Hier gerät Kirchengeschichte in die Gefahr, zu einer »Beispielsammlung« von Hinführungs- und Anschlußstoffen für biblische Texte« zu werden.³⁸

Der neuerdings zu Recht geforderte regionalgeschichtliche Kirchengeschichtsunterricht³⁹ wird sich nur in einem Kurs realisieren

36 *M. Widmann*, Geschichte der Alten Kirche im Unterricht, Gütersloh 1970, 9.

37 Z. B. in der Evangelischen Unterweisung, vgl. *H. Gutschera/J. Thierfelder*, Kirchengeschichte im Religionsunterricht, 370.

38 *P. Biehl*, Die Kirchengeschichte im Religionsunterricht. Kritische Anmerkungen zu einem »didaktischen Modell«, in: *H. Schultze (Hg.)*, Wege zum Verstehen. Beiträge zur Unterweisung in Schule und Kirche, Hamburg 1965, 138.

39 Vgl. dazu *H. Halbfas*, Wurzelwerk. Geschichtliche Dimensionen der Religionsdidaktik, Düsseldorf 1989, 239 ff., und *B. Jendorff*, Heimatkundliche Kirchengeschichte. Ein erster Schritt, Volk Gottes kritisch zu erkunden, zu beurteilen und in ihm zu handeln, in: ru 24/1994, 70 ff. – Vgl. auch entsprechende Ansätze

lassen. Hier geht es um »mit der Lebensgeschichte des Schülers verknüpfte Geschichte«,⁴⁰ Die Perspektive des »kleinen Mannes« kommt zur Sprache, überhaupt die der »Kirche von unten«. Es bieten sich – eventuell in kirchenpädagogischer Ausweitung und Vertiefung (→ s. u. 6.2, 36f.) – Unterrichtseinheiten (UE) an über die Kirche(n) am Ort, ihre Baugeschichte, ihre künstlerische Ausgestaltung, Ausstattung und liturgische Nutzung, über die Geschichte der je eigenen Kirchengemeinde und weiter die Verortung kirchengeschichtlicher Epochen in der Region, z. B. Reformation in Städten und Regionen (→ IX. Reformation).⁴¹ Der Kirchengeschichtsunterricht kann auch einen guten Beitrag leisten zu der heute vielfältig betriebenen Erforschung der nationalsozialistischen Zeit. Wenn über Verfolgung, Widerstand und über Alltagsleben »vor Ort« geforscht wird, darf der Einfluss der Kirchen, und zwar in positiver und negativer Sicht, nicht fehlen (→ XVI. Kirche und Nationalsozialismus).⁴² Solche Unterrichtseinheiten müssen schon deshalb als Kurs durchgeführt werden, weil sie geradezu auf eine fächerverbindende Behandlung und damit auf eine Zusammenarbeit von evangelischem und katholischem RU sowie Geschichtsunterricht drängen.

Wird Kirchengeschichte immer wieder als Kurs eingebracht, dann findet sie auch, wenn nötig, in stärker problemorientierten Einheiten Berücksichtigung. Dies kann in mehrfacher Weise geschehen. Wo etwa ein gegenwärtiges Problem ohne historische Rückfrage nicht verstanden wird, bedarf es eines kirchengeschichtlichen Exkurses. Eine UE über die Entwicklungshilfe wird die Probleme unmöglich sachgemäß behandeln, wenn sie nicht auf den Zusammenhang und das verhängnisvolle Erbe von Mission und Kolonialismus eingeht (→ XIV. Weltmission in der Neuzeit).⁴³ Und eine Unterrichtseinheit über »Umstrittene Kirche« wird Gründe aus der Kirchengeschichte nennen müssen, die für Menschen heute die Kir-

der Geschichtsdidaktik, dazu: *D. Peukert*, Didaktik der Heimatgeschichte, in: *K. Bergmann u. a. (Hg.)*, Handbuch der Geschichtsdidaktik, 310 ff.

40 *H. Halbfas*, Wurzelwerk, 255.

41 Materialien zur Reformation in Städten wie Reutlingen, Esslingen und Konstanz sowie zur Reformation in Regionen, etwa in Hohenlohe, in: *entwurf 3/82*. Vgl. auch *D. Petri/J. Thierfelder*, Esslingen wird evangelisch. Die Reformation in Südwestdeutschland am Beispiel der freien Reichsstadt Esslingen, in: *Praxis Geschichte 3/1990*, 18 ff.

42 Viele Hinweise brachte die Zeitschrift *entwurf 1–2/84* zum 50jährigen Jubiläum der Barmer Theologischen Erklärung von 1934.

43 Vgl. UE Hunger nach Gerechtigkeit, in: *Das neue Kursbuch Religion 9/10*, 230 ff.

che umstritten machen. Kirchengeschichte kann aber auch so erscheinen, dass gegenwärtige Praxis durch kirchengeschichtliche Modelle hinterfragt wird. So sollen etwa in einer UE über Diakonie bzw. Caritas entsprechende Beispiele aus Mittelalter und Neuzeit behandelt werden (→ XIII. Kirche und soziale Frage im 19. Jahrhundert).⁴⁴ Da bei dieser Behandlung von Kirchengeschichte die Gefahr besteht, dass kirchengeschichtliche Zusammenhänge verkürzt werden, sollte die Möglichkeit des eigenständigen Kurses immer wieder wahrgenommen werden.

Es gibt eine Idee, die einst den wahren Weltkrieg in Bewegung setzen wird:

Dass Gott den Menschen nicht als Konsumenten und Produzenten erschaffen hat.

Dass das Lebensmittel nicht Lebenszweck sei.

Dass der Magen dem Kopf nicht über den Kopf wachse.

Dass das Leben nicht in der Ausschließlichkeit der Erwerbsinteressen begründet sei.

Dass der Mensch in die Zeit gesetzt sei, um Zeit zu haben und nicht mit den Beinen irgendwo eher anzulangen als mit dem Herzen.

Karl Kraus (Aphorismen)

4. Intentionen des Kirchengeschichtsunterrichts

Die im Folgenden vorgelegten Intentionen beziehen sich nicht auf bestimmte Schulstufen. Sie sind als übergreifende Intentionen für den Kirchengeschichtsunterricht im Ganzen gedacht.⁴⁵

1. Kirchliche und religiöse Traditionsphänomene aus der Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler sollen aus und in ihrem Gewordensein erschlossen werden.

2. An Beispielen aus der Kirchengeschichte sollen die geschichtlichen Veränderungen, die durch das Evangelium bewirkt wurden, und die geschichtlichen Veränderungen, denen die kirchlichen Ver-

44 Vgl. UE Diakonie – Auftrag zum Handeln, in: Das neue Kursbuch Religion 7/8, 131 ff.

45 Die Intentionen wurden formuliert in Anlehnung an E. Linnemann, Die Funktion der Kirchengeschichte im Religionsunterricht. Didaktische Überlegungen und methodische Konsequenzen, in: K. Wegenast (Hg.), Religionsunterricht unterwegs. Zu Theorie und Praxis eines umstrittenen Faches, Hamburg 21972, 73 ff.

hältnisse, die Verkündigung des Evangeliums und das Verständnis des Glaubens unterlegen sind, herausgestellt werden.

3. Die Bedeutung der Tatsache, dass der Einzelne schon immer in einem vorgegebenen Überlieferungszusammenhang steht, soll bewusst gemacht werden. Mit diesem Überlieferungszusammenhang kann man sich kritisch auseinandersetzen, doch ist man an ihn gebunden.

4. An Situationen aus der Kirchengeschichte soll das Ineinandewirken von religiösen, geistigen, kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Faktoren, von Machtverschiebungen und Gruppenbildungen dargestellt werden. Es soll bewusst gemacht werden, dass geschichtliche Entscheidungen durch solche Strukturen bedingt sind und der Entscheidungsspielraum der Person dadurch eingeschränkt wird.

5. An kirchengeschichtlichen Situationen soll verdeutlicht werden, dass der Einzelne an kirchengeschichtlichen Entscheidungen, wenn auch in verschiedenem Ausmaße, beteiligt ist und dafür Verantwortung zu übernehmen hat.

6. In der Behandlung kirchengeschichtlicher UE sollen Kriterien zur Beurteilung von kirchengeschichtlichen Prozessen erworben werden. Das entscheidende Kriterium ist dabei das Ursprungszeugnis der Schrift, denn: »Mit der Anerkennung der Bibel unterstellt sich die Kirche in jeder möglichen Zeit und auf dem ganzen Weg der Geschichte der Kritik ihres Ursprungs.«⁴⁶ Dies schließt die Einsicht ein, dass es in der Kirchengeschichte auch Fehlentscheidungen gegeben hat. »Der Mut, Weg und Irrweg zu unterscheiden, soll gestärkt werden.«⁴⁷

7. Mit der Präsentation von Lebensbildern sollen den Schülerinnen und Schülern Identifikationsangebote gemacht werden. Dabei sollen die dargestellten Personen gerade nicht heroisiert, sondern mit ihren Licht- und Schattenseiten gezeigt werden.

8. Den Schülerinnen und Schülern soll ein ganzheitlicher Umgang mit der Kirchengeschichte ermöglicht werden, bei dem auch eigene Gefühle geäußert werden können.

46 H. Gollwitzer, *Befreiung zur Solidarität*. Einführung in die Evangelische Theologie, München 1978, 110.

47 M. Widmann, *Die Geschichte der Alten Kirche im Unterricht*, 8.

Kirchengeschichte im Religionsunterricht – ein bisweilen ungeliebtes Thema gewinnt durch die Anregungen dieses Buches eine neue Faszination. Nicht nur die »Dauerbrenner« wie Kaiser Konstantin und Papst Gregor VII., Martin Luther und Dietrich Bonhoeffer werden vorgestellt, sondern auch Themen wie Mönchtum und Mystik, die soziale Frage und die Ökumene – und lebensweltliche Bezüge werden greifbar. Ein besonderes Augenmerk gilt überdies den dunklen Stellen der Kirchengeschichte, z.B. Kreuzzügen, Hexenverfolgungen und dem Antijudaismus. Dass durchweg die Perspektive der »unbekannten Helden«, etwa des Volks, der Frauen oder derer, die sich am Ende nicht durchsetzten, Berücksichtigung findet, ist theologisch gewollt.

Bei den methodischen Anregungen – bis hin zu konkreten Unterrichtsvorschlägen – wird auf Vielfalt Wert gelegt; so finden sich u.a. wirkungs- und strukturgeschichtliche Ansätze neben biografischen oder erfahrungsorientierten Zugängen.



www.v-r.de